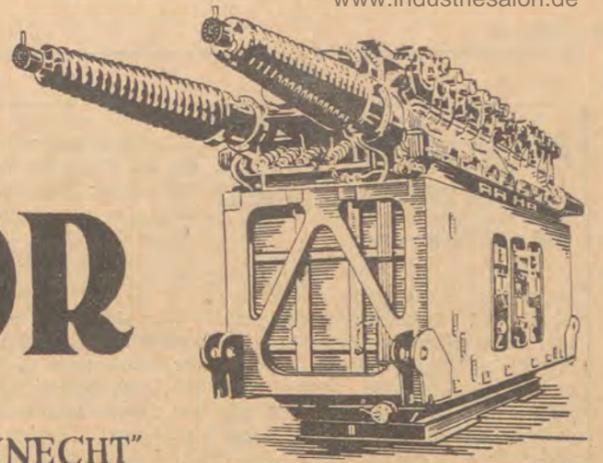


DER

# TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 29 / August 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

## Unsere Gewerkschaft - treuer Helfer der Partei

Der V. Parteitag der SED ist beendet, und seine Materialien liegen uns vor. Die Parteitage der SED sind nicht nur Angelegenheit der Partei, sondern die auf ihnen gefaßten Beschlüsse gehen die gesamte Bevölkerung der DDR und darüber hinaus ganz Deutschlands an. Auf dem V. Parteitag wurden, ausgehend von der Einschätzung der derzeitigen Lage und der Entwicklung in der vergangenen Periode, wichtige Beschlüsse auf politischem und ökonomischem Gebiet gefaßt. Die Ueberlegenheit gegenüber Westdeutschland und anderen kapitalistischen Staaten zu erreichen und den Sieg des Sozialismus herbeizuführen ist ein Aufruf an alle werktätigen Menschen der DDR. Dieser Aufruf gilt aber besonders für die Arbeiterklasse, weil sie die führende Kraft beim Aufbau des Sozialismus ist.

Ziemlich zur gleichen Zeit fand in Westdeutschland der Parteitag der SPD statt. Der gewaltige Unterschied dieser beiden Parteitage kommt schon darin zum Ausdruck, daß die SED alle nur denkbaren Möglichkeiten schafft, um die werktätigen Men-

schon in der DDR an der Lenkung und Leitung der Wirtschaft und des Staates zu beteiligen. Die Gewerkschaften haben in unserer Republik mit dem Gesetz zur Vereinfachung und Vervollkommnung der Arbeit des Staatsapparates große neue Rechte auf dem Gebiet der Mitbestimmung erhalten. Selbstverständlich verbinden sich mit diesen Rechten auch Pflichten. Im Gegensatz zu dieser Entwicklung bei uns steht die Entwicklung in Westdeutschland. Die westdeutschen Gewerkschaften und deren Mitglieder büßen immer mehr an Rechten und Mitbestimmung ein. Dies ist aber auch nicht anders möglich, wenn sich sogar auf dem Parteitag der SPD in Stuttgart der SPD-Genosse Theiß gegen die Kontrolle der Wirtschaft durch die Gewerkschaften aussprach. Nur an diesem einen Beispiel kann man schon feststellen, daß die SPD-Führung der Forderung ihrer Mitglieder nicht nachkommt und auch nicht der verantwortungsvollen Rolle als einzige in Westdeutschland zugelassene Arbeiterpartei gerecht wird. Auch die Haltung

der SPD-Führung im Kampf gegen den Atomtod zeigt klar, daß sie, gebunden an das Monopolkapital, den militaristisch-imperialistischen Kräften in Westdeutschland Unterstützung gibt und sich nicht, wie es ihre Pflicht als Führung einer Arbeiterpartei wäre, für die Forderungen ihrer Mitglieder durch die Organisation des außerparlamentarischen Kampfes einsetzt. Diese Entwicklung muß man allen Menschen nicht nur im Betrieb, sondern auch unseren Kollegen in Westberlin und in Westdeutschland klarmachen, damit sie wissen, wo die Reise hingeht.

So muß man also die auf dem V. Parteitag gestellten Aufgaben und die aufgezeigte Perspektive nicht nur als ökonomische Angelegenheit werten, sondern ihre politische Notwendigkeit erkennen. Es gilt, unseren Klassenbrüdern in Westdeutschland und in den anderen kapitalistischen Ländern in kürzester Frist nachzuweisen, daß die Politik der SED und der Regierung der DDR richtig ist, daß wir den Sieg des Sozialismus herbeiführen und die kapitalistische Gesellschaftsordnung überflügeln. So betrachtet, entstehen für uns als Gewerkschaftsorganisation durch die auf dem V. Parteitag gestellten Aufgaben, mit deren Bewältigung auch die Perspektive verwirklicht wird, große Verpflichtungen. Für uns als Gewerkschaft gilt es, unserer Rolle in der Uebergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, Schulen der Demokratie und des Sozialismus zu sein, gerecht zu werden. Das bedeutet, daß wir unsere Arbeit entsprechend der Aufgabenstellung des V. Parteitages der SED verbessern müssen.

Große Erfolge wurden im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ in der letzten Zeit erreicht, so mit der Planerfüllung im I. Quartal und der Erfüllung der Warenproduktion für das 1. Halbjahr. Die Verpflichtungsbewegung zu Ehren des V. Parteitages zeigte das hohe Verantwortungsbewußtsein eines großen Teils unserer Belegschaft. Die Fertigstellung des siebenten 100-MVA-Transformators und das Bestreben, weitere Transformatoren mit einer Kapazität von 100 MVA über den Plan zu bringen, zeigen die Kraft, die in unserem Werkkollektiv steckt. Auch die Produktionsberatungen anlässlich der Diskussion des Volkswirtschaftsplanes 1959 haben in den meisten Fällen gezeigt, wie verantwortungsbewußt an die Lösung der Aufgaben herangegangen wird.

Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs, in dem 82 Prozent unserer Produktionsarbeiter um höchstmögliche Planerfüllung zu Ehren des V. Parteitages rangen, war es möglich, diese Erfolge zu erreichen. Es gilt jetzt, die Anwendung neuer Methoden im sozialistischen Wettbewerb zu erreichen, damit mit seiner Hilfe die Aufgabenerfüllung erreicht wird. Auch die Auswertungsmethode muß entsprechend verändert werden, damit die Abteilungen, die unter Anwendung der neuen Methoden arbeiten, besondere Berücksichtigung finden. Jeder sollte an seinem Arbeitsplatz überprüfen, ob er wirklich schon wie ein Sozialist arbeitet, damit er auch die Berechtigung erwirbt, wie ein Sozialist leben zu können.

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Das moralische Gesicht des neuen sozialistischen Menschen,

der sich in dem edlen Kampf um den Sieg des Sozialismus entwickelt, wird bestimmt durch die Einhaltung der grundlegenden Moralgesetze:

1. Du sollst dich stets für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sowie für die unverbrüchliche Verbundenheit aller sozialistischen Länder einsetzen.
2. Du sollst dein Vaterland lieben und stets bereit sein, deine ganze Kraft und Fähigkeit für die Verteidigung der Arbeiter- und Bauern-Macht einzusetzen.
3. Du sollst helfen, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen.
4. Du sollst gute Taten für den Sozialismus vollbringen, denn der Sozialismus führt zu einem besseren Leben für alle Werktätigen.
5. Du sollst beim Aufbau des Sozialismus und im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit handeln, das Kollektiv achten und seine Kritik beherzigen.
6. Du sollst das Volkseigentum schützen und mehren.
7. Du sollst stets nach Verbesserung deiner Leistungen streben, sparsam sein und die sozialistische Arbeitsdisziplin festigen.
8. Du sollst deine Kinder im Geiste des Friedens und des Sozialismus zu allseitig gebildeten, charakterfesten und körperlich gestählten Menschen erziehen.
9. Du sollst sauber und anständig leben und deine Familie achten.
10. Du sollst Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung kämpfenden und den ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Völkern üben.

Diese Moralgesetze, diese Gebote der neuen, sozialistischen Sittlichkeit sind ein fester Bestandteil unserer Weltanschauung.

(Aus dem Referat Walter Ulbrichts auf dem V. Parteitag der SED)

## Sie wurden Kandidaten der Partei



Günter Wach, Mw 3



Franz Mach, ETL 3

## Der Weltfrieden ist in Gefahr!

An den amerikanischen Kommandanten von Berlin

Wir als Belegschaft des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Berlin-Oberschöneweide, Werkteil Niederschönhausen, haben mit großer Empörung vernommen, daß die Regierungen der USA und Englands Truppen in den Libanon und in Jordanien haben einmarschieren lassen.

Darin sehen wir eine Gefährdung des Weltfriedens.

Noch sind die Spuren des Hitlerkrieges nicht beseitigt und die Aggression der englischen und französischen Interventionen in Aegypten in frischer Erinnerung. Trotzdem versuchen die Regierungen Amerikas und Englands schon wieder die Kriegsfackel eines neuen Weltkrieges, der über die gesamte Menschheit ungeheure Not und großes Elend bringen würde, zu entzünden.

Wir erheben schärfsten Protest gegen diese Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Libanon und Jordanien und fordern den sofortigen Abzug der amerikanischen und englischen Truppen aus diesen Ländern.

Wir erklären uns solidarisch mit den beiden friedliebenden Völkern des Libanon und Jordanien.

Die Kollegen des Betriebsteiles Kessel- und Behälterbau

Ebensolche Protestschreiben sind an den englischen Kommandanten, an die Vereinten Nationen mit der Forderung einer Gipfelkonferenz von den Kolleginnen und Kollegen der Abteilungen Emk, TTV, TTF, Wi I, das Helferkollektiv des Kinderferienlagers und noch vielen anderen Abteilungen gesandt worden.

## Solidaritätsspende für arabischen Freiheitskampf

Das zehnte Gebot unseres Moralgesetzes lautet: Du sollst Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung kämpfenden und den ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Völkern üben.

Vor den Augen der Welt vollzieht sich im Nahen Osten eine unerhörte militärische Einmischung der Regierungen der USA und Großbritanniens in die inneren Angelegenheiten des Irak, des Libanon und Jordanien.

Diese Handlungsweise schafft eine gefährliche Bedrohung des Friedens und der Sicherheit in der ganzen Welt. Uns sind die wahren Gründe des bewaffneten Eingreifens bekannt, und wir fordern ebenfalls wie alle friedliebenden Menschen der Welt die unverzügliche Einstellung der bewaffneten Einmischung in die inneren Angelegenheiten der arabischen Staaten.

Wir Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ wollen in Frieden den Sozialismus aufbauen und diskutieren gerade jetzt über die Arbeitsvorhaben des Jahres 1959. Die große Aufgabe, die uns der V. Parteitag stellte, die Vollendung des Aufbaus des Sozialismus, können wir jedoch nur erfüllen, wenn wir die Gewißheit haben, daß der Frieden der Welt gesichert ist.

Deshalb unterstützen wir die Beschlüsse und Maßnahmen unserer Regierung und die des sozialistischen Lagers der Welt und bringen unsere Solidarität den freiheitsliebenden Völkern des Nahen Ostens zum Ausdruck.

Es ist von dieser Stelle aus schon des öfteren über den Inhalt und die Auswirkungen einer Solidaritätsaktion geschrieben worden. Ich möchte im Namen der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Betriebsparteiorganisation an alle Kollegen den Aufruf richten: Beteiligt euch an dieser Aktion! In allen Abteilungen liegen Listen aus, wo ihr eure Spende eintragen könnt.

Die Unterstützung der freiheitsliebenden Völker auf diese Art ist ebenfalls ein Teil des Kampfes um den Frieden in der Welt. Die Amerikaner und die Engländer, die Bonner Regierung sollen wissen, daß hinter den überfallenen Arabern eine Kraft steht, die sie nicht überwinden können. Wir schließen uns den Aktionen und den Protesten der Millionen Menschen aus allen Ländern der Welt an, die von den USA und England fordern:

„Hände weg von allen arabischen Völkern, die um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen!“

Rudi Sigmund, Mw 2

## SPD-Genossen, es geht um den Frieden!

Liebe SPD-Genossen.

Die Stunde der Entscheidung ist herangereift. Die Imperialisten der USA und Englands haben mit offener Unterstützung Bonns eine Aggression gegen die um ihre Befreiung kämpfenden Völker des Nahen Ostens ausgelöst und bedrohen damit den Frieden der Welt.

Noch ist es Zeit, daß wir durch geschlossene, einheitliche Aktionen den Imperialismus zwingen, sein blutiges Werk, die Vernichtung ganzer Völker, aufzugeben. Dies sollte auch für euch, SPD-Genossen, Veranlassung sein, euch in die Millionenfront des Friedenslagers einzureihen. Es darf nichts Trennendes beim Kampf um den Frieden geben.

Warten wir nicht, bis der Atomtod uns auf der verbrannten Erde vereinigen wird. Die Fronten sind klar, die Bonner Regierung hält die Stunde für gekommen, mit der NATO vom kalten zum heißen Krieg überzugehen.

Kämpft mit uns und euren Genossen im Westen Deutschlands, zwingt eure Parteiführung, die bereitstehende Arbeiterklasse zum Kampf gegen die Kriegsbrandstifter zu führen.

Ein westdeutscher SPD-Genosse, der als Gast auf dem V. Parteitag war, sagte: „Die Opposition wohnt im Keller des Bonner Parlaments, sie muß endlich heraus und mit einem eisernen Besen oben gründlich aufräumen.“

Wer sich heute aus Partei- oder sonstigen Interessen abseits stellt, der ladet eine große Schuld auf sich, eine Schuld, die niemals und von niemandem verantwortet werden kann.

Wer sich heute abseits stellt, der steht auf der Seite der Aggression. Denkt daran, daß durch krampfhaftes Festhalten an der Linie eurer Parteiführung und unserer Zerrissenheit die Aktionseinheit scheiterte. Begehrt nicht die gleichen Fehler. Jagt eure führenden Genossen, wie Brandt, Carlo Schmid, Deist u. a., zum Teufel. Schließt euch den parteilosen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes an, die täglich Protestresolutionen und Briefe an die kapitalistischen Regierungen und Behörden der USA, Englands und nach Bonn schreiben und die Sicherung des Friedens fordern. Seid überzeugt, in einer geeinten Front schlagen wir den Kriegstreibern die Atomwaffen aus den Händen.

Bekannt auch ihr euch offen und ehrlich zum Lager des Friedens, zeigt eure Verbundenheit mit den arabischen Völkern, die um ihre Freiheit ringen.

Otto Sylla

## Zum „Schutze“ des amerikanischen Bürgers im Libanon

Die offizielle Einmischung der amerikanischen Imperialisten durch Landung ihrer Truppen im Libanon war zwar keine Ueberraschung im eigentlichen Sinne, denn der angebliche Reichtum des „goldenen Westens“ besteht doch nur aus Profitten der Rüstungsmilliardäre, die dem Volk nicht zugute kommen. Weiterhin besteht die Gefahr, daß durch den Volksaufstand im Libanon und den siegreichen Abschluß der Volkserhebung die neue Volksregierung im Libanon auch das Volksvermögen, um das ja gekämpft wird, zum Wohle des Volkes in Besitz nehmen würde.

Durch diese beiden Tatsachen suchte man in den anglo-amerikanischen Ländern schon lange nach einem Ausweg.

Da beim Ausbleiben eines Krieges auch die Aufträge für das Rüstungsgeschäft geringer werden, entsteht durch Auftragsmangel, in dem sich jetzt die ganze westliche Welt seit langem befindet, Arbeitslosigkeit (wie sie den Älteren von uns aus den dreißiger Jahren noch in Erinnerung sein wird). Durch die Friedenspolitik der sozialistischen Länder und deren Zusammenarbeit mit anderen friedliebenden Staaten entstand ein Friedenslager, das an Stelle von Auftragsmangel Arbeitskräftemangel zu verzeichnen hat.

Da bei zunehmender Arbeitslosigkeit aber auch die Profite der Aktionäre in den Konzernen geringer werden, muß die Möglichkeit der Kapitalbildung auf „anderen Wegen“ gesucht werden.

Da dies alles auch den breiten Schichten der Bevölkerung ihrer Länder nicht unbekannt bleibt, herrscht unter dieser immer mehr Unzufriedenheit, weil ja ihr Lebensstandard ständig zur negativen Seite in Bewegung ist.

Der Nahe Osten, der durch seine Rohölschätze zu den reichsten Ländern der Erde gehört, könnte, selbst wenn er unsere Bevölkerungsdichte hätte, seinen Bewohnern einen hohen Lebensstandard bieten, von dem die Eingeborenen nur zu träumen wagen, wenn die imperialistischen Amerikaner, Engländer und Franzosen auf ihren Profit aus ihrer Kolonialpolitik verzichten würden.

Das heißt allerdings, sie müßten die jedem Rechtsempfinden zuwiderlaufenden Verträge aufgeben, die ihnen jetzt durch billige eingeborene Arbeitskräfte ungeheure Profite sichern. Darauf wollen weder die Hochfinanz der USA noch England oder der faschistische General de Gaulle verzichten.

Durch die bestehenden Verträge kommen die Landesherrn des Nahen Ostens zu hohem Gewinn, zu übermäßiger Pracht, während das Volk vegetieren muß.

Im Laufe der Zeit sind, durch die Umschichtung der Gesellschaftsordnung, auch die Bewohner der Nahostländer zu der Erkenntnis gekommen, daß von ihrem Reichtum für sie, trotz aller Arbeit, nur Armut übriggeblieben ist. Aus dieser Erkenntnis heraus versuchen sie, sich der an ihnen bisher geübten Ausbeutung zur Wehr zu setzen. Das hat aber die Oelmagnaten auf den Plan gerufen, die die Hintermänner der westlichen Regierungen sind, zusammenarbeiten, und sie verlangen mit dem üblichen Gerede „zum Schutz des amerikanischen Bürgers“ einen bewaffneten Ueberfall auf die sich erhebenden Länder, obwohl sich in diesen Ländern — außer ein paar Ingenieuren — nur Profitsuchende aufhalten.

Nichts konnte also besser passen, als die Erhebung im Irak, die durch entschlossenes Handeln schnell zum Abschluß gebracht wurde, als Vorwand zu benutzen, um im Libanon einfallen zu können und gleich auch Jordanien zu besetzen. Dabei ging es diesen Herren nicht um den vielgepriesenen Schutz ihrer Bürger, denn es fallen ja viel mehr ihrer Bürger, die dort als Soldaten landen müssen, den Kugeln der Freiheitskämpfer zum Opfer, als dort zivile anglo-amerikanische, schutzbedürftige Bürger anwesend sind. Es geht auch nicht um den Schutz des gerade im Libanon amtierenden Präsidenten oder den Schutz des Königs von Jordanien. Nein, das wird nur als Vorwand genommen. Es geht ihnen um das Gold des Nahen Ostens, um das Oel, um wenigstens auf diesem Gebiet ihre Macht zu demonstrieren. Koste es, was es wolle, aber nur an Leid und Not der Bevölkerung und wenn es sein muß ihres ganzen Landes, wenn sie nur dabei ihre Gewinne erzielen.

Je härter der Einsatz, je mehr Verluste an Menschen und Material, desto größer ist der Verdienst, und es steigen die Aktien, und die unruhigstiftenden Volksmassen im eigenen Lande hält man sich beim gleichen Geschäft auch vom Halse. Indem die Angloamerikaner zum Wohle der Menschheit sagen, meinen sie doch nur ihr eigenes Wohl und noch nicht einmal das ihres Volkes, denn die Bürger der westlichen Welt und des Ostens möchten mit allen Bewohnern der Welt in Frieden leben.

Hans Mätzke, TA/Ka

# Gesamtmitgliederversammlung der BPO beriet über die Beschlüsse des V. Parteitages

Tragt den Optimismus, die Begeisterung und die revolutionäre Tatkraft in die Herzen aller arbeitenden Menschen

In einer Atmosphäre, die den Willen der anwesenden Genossinnen und Genossen zum Ausdruck brachte, alle Kraft für die Verwirklichung des großen Programms des V. Parteitages einzusetzen, in dieser Atmosphäre fand die erste Gesamtmitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation am 23. Juli im Klubhaus statt.

Es wurde — in Auswertung der Beschlüsse des V. Parteitages — über den weiteren Weg und die weiteren Aufgaben, die sich für unser Transformatorwerk ergeben, beraten.

Die Versammlung zeigte, daß sich die Mitglieder unserer Partei bewußt waren, welche großen Aufgaben es zu erfüllen gilt und welche Verantwortung jede Genossin und jeder Genosse trägt. Im Verlauf der Versammlung gaben drei Genossen Verpflichtungen ab.

Der 1. Sekretär, Genosse Hans Klein, Delegierter des V. Parteitages, gab in seinen Ausführungen einen Ueberblick über die Hauptprobleme des V. Parteitages und erläuterte das Arbeitsprogramm der Parteileitung. In der Diskussion beschäftigten sich

die Genossinnen und Genossen mit den Aufgaben, die sich aus den Beschlüssen des V. Parteitages für unser Werk ergeben, und machten zahlreiche Vorschläge und Hinweise. Genosse Pfeil sprach u. a. über die Perspektive unseres Werkes. Bis 1965 werden wir die Produktion auf das Dreifache steigern.

Eine große Aufgabe — unser Beitrag für den Sieg des Sozialismus, eine begeisternde Aufgabe, an die wir mit Schwung herangehen und mit der Initiative und der schöpferischen Kraft aller Mitarbeiter unseres Werkes lösen werden.

## Hauptaufgabe — Steigerung der Arbeitsproduktivität

Der V. Parteitag der SED hat uns eine herrliche Perspektive gegeben. In kurzer Zeit wollen wir den Aufbau des Sozialismus vollenden und den Westen dabei auch auf den Gebieten der Produktion und Lebenshaltung einholen und überflügeln, wo wir heute noch zurückliegen. Das ist eine hohe politische Aufgabe. Ihre Lösung macht die DDR stärker und hindert damit die westdeutschen Imperialisten und Militaristen noch entschiedener an der Verwirklichung ihrer kriegerischen Absichten.

Die Lösung dieser Aufgabe wird aber auch das überzeugende Beispiel für die werktätige und friedliebende westdeutsche Bevölkerung sein und ihr neue Impulse im Kampf gegen die Adenauer-Politik geben.

Den Aufbau des Sozialismus vollenden heißt, unser Leben schöner und reicher zu machen und dem Frieden eine noch bessere Grundlage zu geben.

Für die Erfüllung dieser Aufgabe ist uns die Unterstützung des sozialistischen Lagers, besonders der Sowjetunion, gewiß. Aber in erster Linie ist und bleibt es unsere Aufgabe. Wir müssen den Sieg des Sozialismus vollenden. Ueber das Wie in unserem Betrieb sind im „Transformator“ und in den Versammlungen schon eine Reihe Vorschläge gemacht worden. Heute sollen hier die Diskussionsbeiträge der Genossen Seifert und Steinbach, die sie auf

dem V. Parteitag gehalten haben, zu euch sprechen und Veranlassung geben, daß nach den von ihnen gemachten Vorschlägen gehandelt und gearbeitet wird.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die wichtigste Voraussetzung für die Lösung unserer Aufgaben.

Mit der technischen Entwicklung muß aber auch ein großer Arbeitsaufschwung erreicht werden. Dabei soll der sozialistische Wettbewerb eine weitere feste Zielsetzung und einen höheren politischen Inhalt erhalten. Die gegenseitige kameradschaftliche Hilfe und der Erfahrungsaustausch, die Anwendung und Verbreitung der Neuerermethoden müssen der Wesenszug der Aufgaben im

sozialistischen Wettbewerb sein. Vor allem mit seiner Hilfe gilt es, alle Reserven aufzudecken. Die Einführung und Arbeit nach der Seifert-Methode, die sich auf die Anwendung der richtigen Form der Normenarbeit konzentriert, die durch Aufdecken der Verlust- und Wartezeiten den gemeinsamen und Einzelinteressen entspricht, muß im Betrieb zur Aufgabe gemacht werden.

Die Grundfrage heißt also, eine entsprechende Steigerung der Produktivität zu erreichen. Dazu können alle Kollegen beitragen, und zwar durch die Verbesserung der Technik und Technologie und andererseits durch die Ausweisung und Beseitigung der Verlustzeiten.

Hans Klein

## Genossen an der Spitze!

Auf der Gesamtmitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation am 23. Juli, die die Aufgaben der Parteileitung auf der Grundlage der Beschlüsse des V. Parteitages beriet, gaben die Genossen Georg Böhme, Otto Otter und Karl-Heinz Burchardt folgende Verpflichtungen ab:

Ich verpflichte mich, durch eine Sonderschicht 10 Deckel, Boden und Rahmen für 10 Transformatoren kostenlos zu fertigen. Otto Otter, WBK

Ich verpflichte mich, die 10 Deckel, die Gen. Otter fertigen wird, ebenfalls in einer Sonderschicht kostenlos mit allen drei Farbanstrichen zu versehen. Karl-Heinz Burchardt, BKW

Um die Schwierigkeiten, die in den Vorwerkstätten durch Arbeitskräftemangel entstanden sind, mit beseitigen zu helfen, verpflichte ich mich zu 4 Sonderschichten in der Dreherei. Georg Böhme, AL

## Die Perspektive unseres Werkes — 1965 dreifache Produktion

Diskussionsbeitrag Gen. Pfeil

Genosse Klein gab die große politische und ökonomische Zielsetzung bekannt, die der V. Parteitag beschlossen hat. Die Lösung heißt zusammengefaßt: Durch den Aufbau des Sozialismus in der DDR zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands und zur absoluten Sicherung des Weltfriedens. Die Erreichung des Sieges des Sozialismus in der DDR ist eine Aufgabe, die nur durch die tatkräftige Mitarbeit aller Menschen in der DDR und durch die Unterstützung, die wir durch die befreundeten sozialistischen Staaten erhalten müssen und erhalten werden, gelöst werden kann. Es wurde uns bekanntgegeben, daß wir diese Hilfe unter Zurücksetzung eigener Wünsche beispielsweise von der Sowjetunion, Polen und anderen Staaten erhalten werden. Das Ziel ist, bis 1961 eine Leistung zu bringen, die den Pro-Kopf-Verbrauch in allen Nahrungsmitteln und wichtigen Konsumgütern über dem Niveau Westdeutschlands sichert.

Die Aufgaben, die sich für das TRO ergeben, möchte ich in ein Nahziel und in Perspektivaufgaben gliedern. Das Nahziel, das wir uns stellen müssen, ist, die Reserven aufzudecken, die wir noch im Betrieb haben, damit wir mit Sicherheit den Plan 1958 erfüllen und übererfüllen können.

Wir wissen, daß die Vorwerkstätten ein Engpaß sind. Wir wissen, daß besonders die Montagewerkstätten so besetzt sind, daß sie jederzeit einen großen Produktionsausstoß erreichen können. Die Zahl der Arbeitskräfte in den Montagewerkstätten ist in ihrer Höhe nicht auf einen kontinuierlichen Durchlauf ausgerichtet, sondern auf einen geballten Ausstoß in der zweiten Hälfte bzw. dritten Dekade des Monats.

In diesem Monat zeigte sich wiederum folgendes Bild:

Bis zum 15. hatten wir nur eine Warenproduktion von schätzungsweise 1,4 Millionen DM. Wenn der Plan des Monats erfüllt wird, dann werden wir in der zweiten Hälfte eine Warenproduktion von 3,5 Millionen DM haben. Diese Entwicklung wiederholt sich Monat für Monat. Auf der anderen Seite fehlt es an Arbeitskräften in den Vorwerkstätten. Ich denke, daß es in erster Linie Aufgabe der Genossen in den Montagewerkstätten ist, zu überprüfen, wie bei ihnen die Verhältnisse liegen und welche Möglichkeiten sie sehen, ihr Produktionsprogramm mit reduzierten Kräften durchzuführen, damit durch eine Umschichtung der Arbeitskräfte in den mechanischen Werkstätten dauernd eine höhere Anzahl von Produktionsarbeitern arbeiten kann.

In bezug auf die Möglichkeiten, die

wir noch sehen, die Produktion in Zukunft besser zu gestalten, sind besonders die Standardisierung und Typisierung mit allen Mitteln fortzusetzen, so daß dadurch schon von seiten des Absatzes Einfluß auf die Kundenwünsche genommen wird.

In bezug auf die Aufgaben der nächsten Jahre nenne ich einige Zahlen und Vorstellungen, die wir haben. Es wird gefordert, daß das Transformatorwerk bis zum Jahre 1965 die Produktion auf das Dreifache steigert. Zur Zeit haben wir für 72 Millionen DM zu produzieren, 1965 soll der Ausstoß 220 Millionen DM sein. Diese Forderung verteilt sich gleichmäßig auf den Transformator- und Schaltersektor. Das ist in den vorhandenen Produktionsräumen nicht möglich. Aus diesem Grunde haben wir entsprechende Vorplanungen in Arbeit, wobei als erstes die Verlagerung der Produktion von Wandlern und Ableitern nach Rummelsburg durchzuführen ist. Weiterhin wird z. B. an der Vorplanung für ein neues Schalterwerk in Marzahn gearbeitet, das in der Lage sein soll, eine Produktion von etwa 90 Millionen DM zu bringen. Als drittes beschäftigt uns die Erweiterung des TRO, und zwar wollen wir den Kastenhof überdachen. Hierbei müssen wir entsprechende Voraussetzungen für ein besseres Prüffeld

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Die Perspektiven unseres Werkes — 1965 dreifache Produktion

(Fortsetzung von Seite 2)

und Transformatoren-Labors schaffen, so daß nach Durchführung dieser Maßnahmen im TRO nur noch Transformatoren gefertigt werden.

Dadurch wird es möglich sein, die Forderungen des V. Parteitag zu erfüllen, unter der Voraussetzung, daß die Mittel rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden. Für die Vorstellungen, die wir haben, wird es notwendig sein, daß sich insbesondere die Genossen mit in die Vorplanung bzw. in die Grundprojektierung einschalten, so daß sie mit Rat und Hilfe die Aufgaben erleichtern. Wir streben an, in Zukunft eine ordentliche Serienfertigung auf allen Gebieten zu bekommen.

Nun zur Massenbedarfsgüterfertigung. Diese Fertigung ist im TRO ein trauriges Kapitel. Es ist jetzt unsere Aufgabe, die Massenbedarfsgüterfertigung wiederaufzunehmen, und zwar in größerem Umfang. Uns schwebt vor, ein hochwertiges Er-

zeugnis in großer Stückzahl zu produzieren.

Darum beabsichtigen wir, die Trommel-Waschmaschine, die wir nach Schwarzenberg gegeben haben, nicht absolut zurückzunehmen, sondern parallel mit Schwarzenberg zu fertigen. Eine entsprechende Voraussetzung muß sein, daß Klarheit besteht, wer außer Schwarzenberg und uns noch diese Waschmaschine fertigt.

Das ist im wesentlichen die Perspektive, die wir uns gestellt haben und die wir erreichen können. Ein Beispiel dafür: Wir haben bisher im TRO nur monatlich 200 bis 250 Lammellenkupplungen ausgestoßen. Nachdem wir hier bessere Voraussetzungen geschaffen haben, gab es schlagartig die Möglichkeit, 730 Stück im Juni auszustößen.

Wenn wir so an die Aufgaben herangehen und alle mithelfen, dann wird es möglich sein, die Ziele, die uns der V. Parteitag gestellt hat, zu erfüllen und damit einen wertvollen Beitrag für die Energiewirtschaft zu leisten.

**Genosse Heinrich Steinbach, LEW Hennigsdorf:**

## Neue Atmosphäre im Betrieb

Anlässlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wandte sich unser Genosse Fritz Ludwig, Radialbohrer im Elektrofahrbau, an die ganze Belegschaft mit dem Vorschlag, durch Verbesserung der Arbeitsorganisation und des technologischen Ablaufs der Produktion Zeit, Material und Geld einzusparen. Er forderte die Belegschaft auf, ihre Produktionserfahrungen nicht mehr für sich zu behalten und nicht mehr bloß an die eigene Lohntüte zu denken, sondern im Interesse der Arbeiter-und-Bauern-Macht alle Reserven auszunutzen. Er zeigte seine Methode, wie er beim Bohren von Grundplatten die Technologie verändert und Zeit einspart. Die erfolgte Zeitaufnahme zeigte, daß statt bisher 12 Minuten nur noch 9 Minuten benötigt wurden.

Unsere Parteileitung, durch das 30. Plenum des Zentralkomitees der SED, besonders aber durch das 33. Plenum hellhörig geworden, faßte den Beschluß, gestützt auf die Gewerkschaften, die Ludwig-Methode im ganzen Betrieb durchzusetzen. Darüber wurde zuerst in den Mitgliederversammlungen der Partei beraten, und dann führten wir mit Hilfe der Gewerkschaft im Betrieb zahlreiche Arbeitersprachen durch.

An Hand der alten Unterlagen bewiesen wir, daß der AEG-Konzern tatsächlich Jahr für Jahr Millionen Mark an Profiten aus den Knochen der Arbeiter herausgepreßt hatte.

Wir führten den Kollegen eindringlich vor Augen, wie die Werte, die sie schaffen, heute bei uns, unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht, verteilt werden, daß

zum Beispiel in den letzten fünf Jahren etwa 6,5 Millionen DM zusätzlich zum Lohn an Prämien ausgezahlt wurden, daß an alle kranken, arbeitsunfähigen Kollegen ein Lohnausgleich gezahlt wird, der von 1950 bis 1957 fast 3,5 Millionen DM ausmachte, und daß außerdem etwa 2000 kranke und erholungsbedürftige Kollegen unseres Betriebes kostenlos Plätze in Kur- und Genesungsheimen erhielten.

Diese konkreten Gegenüberstellungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Zu Ehren des V. Parteitages schlossen sich über 1500 Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes der Ludwig-Bewegung an, was — auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — eine Einsparung von über 1,9 Millionen DM bedeutet. (Beifall.) Auf Grund dieser positiven Entwicklung war es möglich, daß unser Betrieb auf Beschluß der Belegschaft seinen Staatsplan für das Jahr 1958 um 5,8 Millionen DM erhöhen konnte. Auch die Parteiorganisation festigte sich. 80 Kollegen aus der Ludwig-Bewegung und die besten Gewerkschafter, die sich für die Ludwig-Bewegung eingesetzt hatten, wurden als Kandidaten in die Partei aufgenommen. (Beifall.)

Im Gegensatz zu früher tritt heute der größte Teil der Parteimitglieder aktiv hervor und vertritt offen die Politik der Partei. Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich im ganzen Bezirk Potsdam, wo sich heute von den 90 000 Produktionsarbeitern der sozialistischen Betriebe — außer dem Handel — über 35 000 mit einer Einsparung von über 15 Millionen DM der Ludwig-Bewegung angeschlossen haben.

## Unsere Gewerkschaft — treuer Helfer der Partei

(Fortsetzung von Seite 1)

Auf dem V. Parteitag wurde sehr klar dargelegt, daß es in der jetzigen Phase nicht mehr genügt, sich auf den fortschrittlichen Teil der Arbeiterklasse zu stützen, sondern daß wir es als Gewerkschaft mit Hilfe aller Genossen unter Führung der Partei verstehen müssen, alle Werktätigen in den großen Prozeß des ökonomischen Kampfes einzubeziehen. Aus diesem Grunde werden wir die am 8. September beginnenden marxistisch-leninistischen Abendkurse besonders gut vorbereiten, damit mit ihrer Hilfe jedem unserer Kollegen politisches Verständnis gegeben wird. Ebenfalls werden allen Kollegen durch verbesserte Produktionspropaganda die besten Arbeits- und Wettbewerbsmethoden nähergebracht. Die Erläuterung der fortschrittlichen Wettbewerbsmethoden, der Seifert-, Mamai- und Ludwig-Bewegung, soll durch aktiveren Einsatz der BGL-Mitglieder gewährleistet werden. Weiter soll den Ausschüssen für

Produktionsberatungen ein größeres Augenmerk geschenkt werden. Mit ihrer Unterstützung wollen wir erreichen, daß alle Produktionsberatungen der Zukunft im Niveau der jetzigen Plandiskussion liegen oder noch weiter verbessert werden. Die Ausschüsse werden auch eine bessere Realisierung der Arbeitervorschläge sichern. Diese und noch andere Maßnahmen hat die BGL in ihrer letzten Sitzung als erste Schlußfolgerung aus dem V. Parteitag festgelegt und ist überzeugt, daß mit der Kraft der Gewerkschaftsorganisation in unserem Werk die Realisierung aller uns gestellten Aufgaben möglich ist. Wir müssen uns nur immer unserer Kraft bewußt sein, dann wird uns die Bewältigung der Aufgaben leichter fallen. Kämpfen wir geschlossen um die Aufdeckung aller betrieblichen Reserven, und machen wir dem Namen unseres Werkes Ehre.

Noch ein Wort zur Gewerkschaftsarbeit. Kollege Herbert Warnke sagte auf dem 35. Plenum der SED, daß es

Seit einigen Wochen haben wir mit Unterstützung der Bezirksleitung im Betrieb mehrere Ludwig-Kollektive gebildet. Das Ludwig-Kollektiv bedeutet, daß in einem ganzen Abschnitt, wie beim Bau des Drehgestells für die 150-t-Elektrolokomotive für die Sowjetunion, die Arbeiter, Meister, Technologen, Konstrukteure und der Betriebsleiter zusammenarbeiten, um den ganzen Arbeitsprozeß technisch, technologisch und arbeitsorganisatorisch zu verbessern und dabei noch die Qualität der Produktion zu steigern.

Leider gab es bei der Durchsetzung der Ludwig-Bewegung nicht nur

innerhalb des Betriebes Schwierigkeiten zu überwinden; von zentraler Stelle wurde uns keinerlei praktische Unterstützung gewährt. Wäre es nicht richtig, wenn die zuständige Abteilung des Zentralkomitees oder des Zentralvorstandes der Gewerkschaft eine solche Methode studierte und bei der Verallgemeinerung hilft? Bisher wurde von dieser Seite der neuen Methode kein ernsthaftes Interesse entgegengebracht. Dafür wurde aber an der Ludwig-Bewegung sehr viel kritisiert und herumgemäkelt. Es gab z. B. solche Bemerkungen, weil der Arbeiter freiwillig seine Norm verändert, sei sie ein

Verstoß gegen das Prinzip der materiellen Interessiertheit. Die Bemerkung zeigt eine völlige Verkennerung der Ludwig-Methode.

Auf Vorschlag der Parteiorganisation hat sich vorgestern bei der Eröffnung des V. Parteitages der SED die Gewerkschaftsleitung des Betriebes an die Belegschaft gewandt, und die ganze Belegschaft hat beschlossen, zu den acht Tagen Planvorsprung, die wir jetzt erreicht haben, bis zum 40. Jahrestag der Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands weitere sechs Tage Planvorsprung zu erarbeiten. (Beifall.)

## Mit den Schubkasten-Reserven jetzt Schluß machen!

Diskussionsbeitrag des Helden der Arbeit Erich Seifert

In der Pause sagte ein Genosse zu mir: „Na, Erich, jetzt bist du dran! Klopft dir nicht das Herz?“ Ich muß sagen: Jawohl, das Herz klopft mir, und es hat mir den ganzen Tag geklopft, und zwar deshalb, weil ich vernommen habe, welche gewaltigen Perspektiven sich vor uns eröffnen. (Beifall.)

Aus dem Referat des Genossen Ulbricht geht hervor, welche großen Aufgaben die Partei allen Werktätigen stellt, um den Sieg des Sozialismus schneller herbeizuführen. Die Beschlüsse und Direktiven des Parteitages sind richtungweisend und werden die Arbeiter, die werktätigen Bauern und die schaffende Intelligenz zu neuen, höheren Taten anspornen.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen und die Produktion und den Verbrauch im Verlauf der nächsten Jahre so zu steigern, daß wir gegenüber Westdeutschland die Ueberlegenheit auf allen Gebieten erringen, kommt es darauf an, den Produktionsausstoß zu erhöhen, also die Arbeitsproduktivität zu steigern. Um die Lösung dieses Problems kommen wir nicht herum, weil es das entscheidende Mittel ist, auf unserem eingeschlagenen Weg noch rascher vorwärtszukommen.

Wenn wir betrachten, um welche hohen Ziele es dabei geht, dann lohnt es sich, daß wir dafür alle unsere Kraft einsetzen, weil die Ergebnisse unserer Anstrengungen uns allen zugute kommen und weil damit die Deutsche Demokratische Republik das leuchtende Vorbild für die Werktätigen in ganz Deutschland wird. Deshalb müssen wir Arbeiter uns viel bewußter in die Lenkung und Leitung unserer Betriebe einschalten. Gemeinsam müssen wir neue Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität suchen.

Ein entscheidendes Hemmnis sind bisher die in alten, überholten Normen enthaltenen Reserven, die dazu benutzt werden, aufgetretene Verlustzeiten abzudecken, um dadurch Mängel und Schwächen im Arbeitsablauf zu verschleiern.

Nun ist mir auch bekannt — ich bekomme das oftmals vorgehalten —, daß Verlustzeiten kein offizieller

Bestandteil der Normen sind. Das weiß ich. Aber ich weiß auch, daß es Verlustzeiten gibt, und ich weiß weiter, daß es Normen gibt, die in ihrer Vorgabezeit trotz hoher Normenübererfüllung so hoch sind, daß man es manchmal kaum noch verstehen kann, daß solche Normen noch in Kraft sind. Diese Reserven sind das Hindernis für eine exakte Planung, bessere Technologie, volle Ausnutzung des Arbeitstages und die Entfaltung der Aktivität der Neuerer und der Arbeiter. Weil die Arbeitshemmnisse zum großen Teil nicht sichtbar gemacht werden, kann gegen sie auch kein systematischer Kampf um ihre Beseitigung geführt werden.

Es muß aber ausdrücklich betont werden: Nicht nur auf das Ausweisen der Verlustzeiten kommt es an, sondern gleichzeitig muß die Erarbeitung neuer Normen erfolgen. Dabei steht nach wie vor der Grundsatz des 35. Plenums fest, daß es sich nicht um eine Senkung des Lohnes, sondern in erster Linie um die Steigerung der Arbeitsproduktivität handelt. Normenarbeit ist aber nicht eine bloße Zeitmessung, sondern die Arbeiter sollen gemeinsam ihren Arbeitsablauf überprüfen und selbst an der Organisation des bestmöglichen Arbeitsablaufes mitwirken.

Wenn man offen und ehrlich mit den Arbeitern über die Ausarbeitung exakter Arbeitsnormen spricht und sie das Vertrauen zur Normenarbeit gefunden haben, sie also erkennen, daß es im Prinzip nicht um die Senkung ihrer Löhne, sondern um die Erzielung höherer Produktionsergebnisse bei gleichem Lohn geht, dann sind sie auch bereit, selbst aktiv mitzuarbeiten. Gerade hier zeigen die Beispiele der Praxis, daß die Arbeiter größere Reserven aufdecken, als mancher Wirtschaftsfunktionär mit dem Rechenschieber erreichen kann. Durch eine bessere politisch-ideologische Auseinandersetzung und ein engeres Verhältnis zwischen Meistern, Arbeitern und Intelligenz kann noch so manche Reserve aufgedeckt werden, die bisher ungenutzt im Schubkasten schlummerte. Ich glaube, es gibt noch sehr viele derartige Reserven.

Mit der aktiven Einbeziehung der Arbeiter in die Normenarbeit auch bei der Ermittlung der erforderlichen Vorgabezeiten muß der Arbeiter zunächst zu seiner eigenen Arbeit kritisch Stellung nehmen, dabei mit alten Gewohnheiten brechen und rückständige Auffassungen überwinden. Das erfordert eine geduldige, beständige Ueberzeugungsarbeit.

So hatten z. B. einige Arbeiter mit guter Unterstützung des Meisters in einer Abteilung des VEB Sachsenring ihre Normenvorschläge ausgearbeitet und der Normenabteilung zur Ueberprüfung vorgelegt. Die von dem TAN-Bearbeiter durchgeführte Kontrollmessung ergab aber höhere Zeiten. Das zeigt, daß diese Arbeiter, deren eigene Vorschläge völlig exakt waren, plötzlich beim Erscheinen des TAN-Bearbeiters wieder in alte Gewohnheiten zurückfielen und das Arbeitstempo verlangsamten. Es muß hier aber herausgestellt werden, daß es dort dem Normenbearbeiter in einer kämpferischen Auseinandersetzung gelang, das alte Mißtrauen gegenüber den Arbeitsnormen zu beseitigen.

Die von den Arbeitern durch eigene Zeitmessungen ermittelten neuen Vorgabezeiten, die durch

Kontrollmessungen des TAN-Bearbeiters überprüft werden und nach Bestätigung zur neuen Norm führen, sind ein Ausdruck der bewußten schöpferischen Mitarbeit der Arbeiter und zugleich eine offene, ehrliche Kritik an der bisher angewandten Technologie, Arbeitsorganisation und den Leitungsmethoden der Wirtschaftsfunktionäre. Die nach Einführung der neuen Normen exakt ausgewiesenen Verlustzeiten müssen täglich vom Meister bescheinigt werden. Damit wird endlich der wahre Zustand des Betriebes sichtbar.

Entscheidend für den Erfolg einer guten Normenarbeit ist die Haltung des Meisters. Er ist als Organisator der Produktion für die Durchführung der Normenarbeit verantwortlich. Als Meister kennt er durch seine Erfahrungen alle Kniffe und weiß am besten, wo die größten Reserven liegen. Dieses Wissen allein genügt aber nicht. Nur wenn er es versteht, in gründlichen Aussprachen mit seinem Kollektiv die Erfahrungen aller auszuwerten, wird es ihm gelingen, in der Produktion einen Aufschwung zu erzielen. Allerdings werden bei der Ausweisung der Verlustzeiten auch seine eigenen Mängel sichtbar. Der exakt geführte Verlustzeitbogen ist somit ein Erziehungsmittel, das Meister und andere Wirtschaftsfunktionäre zwingt, ihre eigene Arbeit zu verbessern.

Mit den verschiedenen Formen der freiwilligen Normenerhöhung oder mit der Selbstnormung werden wir keine Ordnung in der Normenarbeit schaffen, damit hat auch meine Methode nichts zu tun. Die Verantwortung für die Normenarbeit tragen nach wie vor die Werkleiter und die übrigen Wirtschaftsfunktionäre. Falsch ist es aber, die Normenarbeit nur als eine rein technische oder rein rechnerische Angelegenheit zu betrachten. Deshalb kommt es in erster Linie darauf an, die Arbeiter unmittelbar bei der Ausarbeitung realer Arbeitsnormen mit zu beteiligen, gemeinsam mit dem Meister und dem Technologen den Arbeitsablauf zu verbessern, um einen allgemeinen Aufschwung zu erreichen und vor allem mit dem gleichen Lohn mehr Produkte herzustellen. Die Umerziehung der Menschen zu sozialistischem Denken und Handeln steht dabei im Vordergrund. Nicht das Motto „Die Hauptsache, das Geld stimmt“ darf bei uns Gültigkeit haben, sondern: Wie kann ich meinem Arbeiter-und-Bauern-Staat helfen, mehr und billigere Waren herzustellen?

Die entscheidenden Hemmnisse in der Normenarbeit sind noch vorhandene falsche und rückständige Auffassungen sowohl bei den Wirtschaftsfunktionären als auch bei den Arbeitern. Hier ist es Aufgabe der Parteiorganisationen, durch eine gründliche politisch-ideologische Aufklärungsarbeit einen Wandel herbeizuführen und die Gewerkschaften enger in diesen Kampf einzubeziehen. Wenn Parteiorganisation, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre gemeinsam mit den Arbeitern die Aufgabe in Angriff nehmen, dann wird uns, wie die vorhandenen Beispiele zeigen, der Erfolg sicher sein. Noch größer wird er aber sein, wenn dabei jeder selbst einmal in sich geht und daran denkt, daß er von der Gesellschaft nur das fordern kann, was er bereit ist, dafür an ehrlicher Arbeit zurückzugeben. (Beifall.)

# Im Schlepp des „Trenek“

Es war am Sonnabend, dem 19. Juli, in früher Morgenstunde auf dem Segelflughafen Friedersdorf. Hauptthema der Kameraden war naturgemäß die Fliegerei, insbesondere der F-Schlepp-Lehrgang, der vom Sonnabend, dem 19. Juli, bis zum Dienstag, dem 29. Juli, stattfinden sollte. Voller Spannung wartete man auf den „Trenek“, der dann auch um 9 Uhr über dem Flugplatz seine Kreise zog, gewissermaßen zur Begrüßung der Kameraden Segelflieger. Dieses Motorflugzeug war von der GST Motorflugsport Neuhausen bei Cottbus zu diesem F-Schlepp-Lehrgang eingesetzt.

Mit Hallo und auf das herzlichste wurden der Pilot des „Trenek“,

wird. Am Flugzeug befindet sich eine Vorrichtung, die das Flugzeug mit dem Schleppseil verbindet. Schulterfesselung, Kufenfesselung und Bugfesselung! In der Kabine des Flugzeugs ist eine Ausklinkvorrichtung angebracht, mit deren Hilfe der Pilot das Flugzeug vom Schleppseil befreien kann. Das zum Windenschlepp. Doch zurück zum Flugzeugschlepp. F-Schlepp ist „ne Wolke“! Wer von den Segelfliegern die Segelflugerlaubnis besitzt, kann an einem solchen Lehrgang teilnehmen.

Auch Monika Meine, die allen Trojanern bekannt sein dürfte, hatte sich mit mehreren Starts an den Flugzeugschlepp in Friedersdorf beteiligt. Monika besitzt bereits die F-Schlepp-Berechtigung.

Neben dem F-Schlepp-Lehrgang liefen wie üblich auch die Lehrgänge A-, B- und C-Schulung im Segelfliegen.

Bei dem F-Schlepp-Lehrgang, bei dem den Kameraden Segelflugzeuge vom Typ „Meise“, vom Typ „Baby“ und ein Doppelsitzer FES „Lehrmeister“ zur Verfügung standen, hatten einige der Segelflieger die „Silber-C“ gemacht. Andere wieder hatten eine der drei Bedingungen erfüllt, die zur „Silber-C“ notwendig sind. Diese Bedingungen sind ein Flug mit einer Startüberhöhung von 1000 Metern, ferner ein Streckenflug von 50 Kilometern und ein Flug von einer Zeitdauer von fünf Stunden. Das sind beachtliche Leistungen! Freude und Stolz erfüllt den Kameraden, der sich die „Silber-C“ erfliegen hat. Auch die Kameraden freuen sich darüber und selbstverständlich auch die Fluglehrer.

Beim F-Schlepp sind beide Maschinen durch ein Perlonseil, das 30 Meter lang ist, miteinander verbunden. Ein schöner Anblick ist es, zu sehen, wie das Motorflugzeug durch die Lüfte braust, im Schlepp ein Segelflugzeug, oder aber, wenn sich das Segelflugzeug in schwingvoller Kurve vom Motorflugzeug trennt, nachdem der Segelflieger ausgeklinkt hat, frei wie der Vogel in der Luft schwebt das Segelflugzeug davon.

So ein F-Schlepp ist eine „Schau“! Einwohner von Friedersdorf und Sommergäste hatten mit großem Interesse diesem schönen und interessanten Schauspiel zugesehen; selbstverständlich auch die Segelflieger und Fluglehrer, die sach- und fachkundig die verschiedenen Flugvorgänge, wie Steilkreise, Kurvenflüge usw. mit den Blicken verfolgten. Der Pilot des „Trenek“, Kamerad Somkalla, war fleißig bei seiner Arbeit im Flugzeugschlepp!

Ein selbsterlebter F-Schlepp von besagtem Lehrgang:

Es war am Sonnabend, dem 19. Juli, am Spätnachmittag. „Nach ein Start, dann machen wir für heute Schluß“, sagte der Fluglehrer und Stützpunktleiter von Niederlehme, Kamerad Gerhard Schmiedicke. Ich befand mich in der Nähe dieses Mannes, der, groß, schlank und blond, am Startplatz stand.

Mit Augen, die gewohnt sind, in

weite Fernen zu sehen, beobachtete er das Motorflugzeug, das mit gedrossem Motor zur Landung ansetzte.

Wenig später erfolgte der Start mit Kamerad Schmiedicke und mir an Bord des „Lehrmeister“. Es war fast windstill. Wir schwebten ruhig über der Landschaft dahin, die sich unter uns ausbreitete. Der Rumpf und die Tragflächen des „Trenek“ glänzten silbern in der Sonne, die ihre Strahlen auf Felder, Wälder und Dörfer warf, auf ein Stück märkische Heimat, deren Reiz und liebenswerte Schönheit in noch weit größerem Maße und Umfang zu erleben und zu genießen ist, wenn man sie aus der Vogelperspektive betrachtet.

„Wir fliegen“, sagte Kamerad Schmiedicke. Damit war gemeint, daß wir frei flogen, denn der Fluglehrer hatte ausgeklinkt. Das Motorflugzeug flog davon. Das Motorengeräusch verlor sich in der Ferne, und wir beide waren allein am märkischen Himmel. Der Zeiger des Höhenmessers zeigte 1100 m an. Das ist eine Höhe, von der aus die Welt schon mehr einer Landkarte gleicht. Ein riesiger, buntfarbener Teppich, von vielen Strichen durchzogen. Diese Striche sind Eisenbahnlinien, sind Autobahnen, Chausseen, Straßen und Wege. Hier und da durchziehen blaue Bänder dieses bunte Teppichbild! Es sind Flüsse und Kanäle, die das Land durchziehen. Und die Seen nehmen sich aus großer Höhe wie blaue Flecke aus. Das Flugzeug, selbstverständlich auch das Segelflugzeug, hat einen großen Aktionsradius. So hatten wir während einer



Die letzten Vorbereitungen vor dem Start

Flugzeit von etwa 20 Minuten einen Rundflug gemacht, der umfang- und erlebnisreich war. Unser Flug führte uns vom Flugplatz Friedersdorf aus in die Gegend von Niederlehme, dann zurück an Friedersdorf vorbei über den Wolziger See in Richtung Beeskow-Storkow. Wir sahen den Scharnützelsee, der von oben gesehen wie eine Wasserlache wirkt.

Auf unserem Rückflug fragte mich Kamerad Schmiedicke, wie mir so zumute sei. „Nun, einfach ausgezeichnet“, gab ich ihm zur Antwort. Hinter mir hörte ich ihn lachen. Es sollte eine Antwort auf meinen Ausruf sein, der meine Begeisterung über das Fliegen ausdrückte. Wir verstanden uns, wie alle Flieger und Freunde der Segelflieger sich verstehen. Ich bin stolz auf die Freundschaft der Segelflieger. Vor dem Landeanflug führte Kamerad Schmiedicke noch einen Looping aus, bei dem sich Himmel und Erde um mich drehte, doch in meinem Magen nicht. Ob es ein Mittel gegen Uebelsein gibt, das in solchem Fall auftreten kann? Jawohl, die Begeisterung und die Freude am Flugsport.

A. Saube, Galyanik

## TRO sucht dringend:

- Dreher
- Wickler
- 1 Koch
- Isoliererinnen
- Transporter
- Lagerarbeiter
- Putzfrauen



## Zuviel Flaschen!

Um jedem Werkangehörigen die kulturellen Aufgaben des volkseigenen Betriebes werbend näherzubringen, um jedem Besucher unseres Werkes eine gute Visitenkarte zu überreichen, wurde nach einem Beschluß der BGL-Kommission für kulturelle Massenarbeit vor 1 1/2 Jahren eine Verschönerung der Werkstraße am Tor 2 in den Plan der Kommission aufgenommen. Nach Überwindung eingeleiteter Schwierigkeiten und mit Unterstützung verständnisvoller



Kollegen wurden u. a. Kulturschaukästen angebracht.

In einer Sitzung am 18. Juli, wo Vertreter der HO und des Stadtbezirk sowie verantwortliche Vertreter der Werkleitung und der BGL anwesend waren, wurden Klagen und Beschwerden der Kolleginnen und Kollegen gegenüber der HO verständnisvoll behandelt. Nur der Forderung der Kultur-

und den Brauereien weniger Leergut bringt.

Da die Kulturkommission nicht die Absicht hat, sich ihre Aufgaben durch Flaschen sabotieren zu lassen, bittet sie die Kolleginnen und Kollegen um Stellungnahme in dieser Angelegenheit und um Unterstützung bei der Lösung weiterer kultureller Aufgaben im Werk.

Bartoeck

## UNSERE KRÄTSELECKE

### Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 1. Streitmacht, 4. Fixstern, 7. Farbe, 8. Haustier, 10. Schwermetall, 12. Hausflur, 13. persönliches Fürwort, 14. Verbindungsbolzen, 16. Sportart, 18. männliche Huftiere (Mehrzahl), 21. germanischer Gott, 24. kaufmännischer Begriff, 26. Reinigungsmittel, 27. Titelgestalt bei Mann, 28. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 29. Teil des Fußballfeldes, 30. Nadelbaum, 31. Berliner Original.

**Senkrecht:** 1. europäischer Gebirgszug, 2. Gesichtsausdruck, 3. Planet, 4. Mineral, 5. Insekten-eier, 6. unbestimmtes Zahlwort, 9. warten, aufschreiben, 11. Postzusteller, 15. Getränk, 17. Habe, 18. Begriff aus dem Sport, letzter Einsatz, 19. ... ist menschlich, 20. Nagetier, 22. Schiffsanlegeplatz, 23. Sumpfvogel, 25. weit, schwer, erreichbar, 27. Aera, 29. Kuno.

**Auflösung aus der Nr. 28/58**

**Waagrecht:** 1. Kapok, 5. Ranke, 8. Basar, 9. Arsen, 11. Galin, 13. Stern, 14. 27. Aera, 29. Kuno.

**Senkrecht:** 2. Aoria, 3. Ober, 4. Kanne, 5. Ragaz, 6. Arad, 7. Kairo, 9. Aster, 10. Seghers, 12. Lenkrad, 17. Rad, 19. Titan, 21. Upolu, 22. Agnes, 23. Essig, 25. Aland, 27. Aera, 29. Kuno.

1	A	R	M	E	3	S	O	N	5	N	6	E		
	L	I		R	O	T		I		I				
8	P	F	E	R	D		10	E	I	S	E	N		
12	E	R	N	E					13	S	I	E		
14	N	I	E	T		16	A	N	17	G	E	L	N	
			S	E						U	B			
18	S	T	I	E	R	E			21	T	H	O	R	
24	P	E	R	A			25	F		26	A	T	A	
27	U	N	R	A	T			28	E	I	F	E	L	
			R	E		29	T	O	R				L	
30	T	A	N	N	E				31	N	A	N	T	E

## TRO-Kinderferienlageraktion

Der erste Durchgang hat fast durchweg gutes Wetter gehabt und aus diesem Grunde drei Wochen frohe Ferientage verlebt.

Sportfest, froher Sonntagnachmittag, Neptunfest, Lagerfeuer, Abschiedsfest und die Wanderungen nach Marschkompaß — und Beachtung der gegebenen Marschrichtungszahl — sowie die täglichen Sport- und Schwimmübungen werden manchem Kinde den Abschied schwergemacht haben. Die durchgeführten Besuche anderer, im Kreisgebiet liegender Betriebsferienlager, anderer volkseigener Betriebe haben den TRO-Kindern gezeigt, daß sie sich mit ihrem Lager sehen lassen können. Also „TRO — so!“.

Den gleichen Eindruck haben wohl auch die Kinder aus Schleswig-

Holstein gehabt, was aus einem Schreiben hervorgeht.

Da die Wetterstation im Lager in Kürze in Aktion treten wird, ist mit einer weiteren stabilen Wetterlage zu rechnen.

Da die englischen Kinder in diesem Jahre keinen besonderen Dolmetscher hatten, sprechen sie schon ganz gut deutsch. Besonders der Koch Kollege Metzger versteht sie sehr gut, zumal seine Zubereitungsart bei allen Kindern besondere Anerkennung gefunden hat.

Der zweite Durchgang fährt am 6. August um 8 Uhr — Treffpunkt 7.15 Uhr — vom Werkhof in den bekannten Reisebussen ab.

Die Eltern werden gebeten, sich mit den Kindern rechtzeitig im kleinen Speisesaal — Eingang Edisonstraße — einzufinden. Bartoeck